



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

227 (18.5.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-93857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-93857)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:

70 Pfennig monatlich.
Bezugsfrist 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20. 442 pro Quartal.
Einschl. Nummer 6 Bg.

Nur Sonntags-Ausgabe:

20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Anzerate:

Die Goldene Seite . . . 20 Bg.
Anzeigende Inserate . . . 25 „
Die Kleine Seite . . . 10 „

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraph-Adresse:

„Journal Mannheim“.

In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direction und

Druckerei: Nr. 341

Redaktion: Nr. 377

Expedition: Nr. 218

Filiale: Nr. 815

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 227.

Sonntag, 18. Mai 1902.

(2. Blatt.)

Pfingsten im Walde.

Blauderei von Fritz Bernhardt (Schöneberg).

(Nachdruck verboten.)

Ein wenig überflüssig, wie es seine Art ist, hat Julius Wolff gesungen:

So trunken macht kein Saft der Traube,
Wie Maingrün im Augenlaube!

Im Grunde genommen aber hat er recht. Denn schon lange, bevor das Christentum auf die Welt kam, haben die Menschen sich am Duft des jungen Laubes betrunken und das Erwachen der Natur mit Sang und Tanz gefeiert. Freilich haben unsere Vorfahren viel inniger mit der Natur gelebt und verkehrt, wie wir armen, modernen Menschen, die in einem Meer von Steinen begraben sind. Und doch beschleicht auch unser Herz ein freudiges Gefühl, wenn Baum und Strauch sich in die Farbe der Hoffnung kleidet, ein Gefühl, das in der fröhlichen Feier des Festes der jungen Maiten seinen Ausdruck findet.

Es hat eine Zeit gegeben, in der selbst die harmlose Freude an der Natur als Sünde galt. Dann kamen Perioden, in denen die Menschen der Natur fast und theilnahmslos gegenüberstanden. Erst mit dem Aufblühen der Naturwissenschaften im vergangenen Jahrhundert hat der Mensch das richtige Verhältnis zur Natur wiedergewonnen. Zuerst nahm er sie unter die Lupe, aber beim kritischen Betrachten überkam ihn ein großes Verwundern, das sich zur Ehrfurcht steigerte und schließlich in herzliche Liebe überging. Nichts Besseres hat der Menschheit passieren können. Denn sie gleicht ganz und gar dem Kiesen, der, von der Mutter Erde getrennt, seine Kräfte einbüßt. Auch der Mensch ist geistig ein Kiese, aber „hebt er sich aufwärts und berührt mit dem Scheitel die Sterne, nirgends haften dann die unsicheren Sohlen, und mit ihm spielen Wolken und Winde!“

Aber darin möchte ich dem Altheister Goethe widersprechen, daß der Mensch sich nicht mit den Göttern vergleichen kann, wenn er mit „festen, markigen Knochen auf der dauernden, wohlgegründeten Erde steht“. Freilich muß es mir gestattet sein, diesen Worten einen etwas anderen Sinn unterzulegen. Ich meine: die Götter, die sich kümmerlich vom Duft der Opfergaben und Gebetsrauch nähren, sind arme Schlucker im Vergleich mit dem Menschen, der am Pfingsttag mit weit geöffneter Seele im singenden, prangenden Walde dahinschwärmt! Die harte Tagesarbeit hat ihm den Körper milde gemacht und die Seele mundegeheitert und dagegen gibt es kein besseres Heilmittel als das liebevolle Genießen der Natur.

Ganz instinktiv ist in der Menschenbrust das Verlangen nach dem erquickenden Naturgenuss erwacht. Mit elementarer Gewalt ergreift sich an jedem Sonntag aus den Großstädten ein Menschenstrom, dessen Ziel der nahe Wald ist. Mag er kümmerlich sein, wie die märkische Heide — dennoch wohnt ihm die seelenlösende Kraft inne, nach der wir Menschentinder dürsten. Traurige Gefallen sind es, die da meinen, daß wir uns mit dieser harmlosen Freude selbst betrügen, daß wir Wald und Flur mit Empfindungen beleben, die der Natur selbst fremd sind. O nein! Die Lebensfreude lebt wirklich in Baum und Strauch und der gesamten Tierwelt! Wer das nicht sieht und empfindet, der ist von Herzen zu bedauern, denn er ist geistig blind! Wir anderen aber, wir Glücklichen, feiern das Pfingstfest, das Fest des Maingrüns. Als Wahrzeichen der wiedererstandenen Natur haben wir die Birke erwählt. In feierlichem Zuge wird sie von der Jugend eingeholt und als „Maibaum“ auf dem Acker eingepflanzt. Mit Birkenlaub wird die Wohnung geschmückt und die laßle Raube befestigt. Dazu spendet uns der Wald seinen jarstesten Duft in Gestalt eines unscheinbaren Pfingstleins, Waldmeister genannt, vor dem selbst die Blume des Weines zurücktreten muß.

Biel schöner ist es, das Pfingstfest im Walde selbst zu feiern, wie es unsere Vorfahren thaten, die im Dunkel des heiligen Hains das Bild der Frühlingsgöttin bewachten. Sie wohnt noch darin, die Berchtrana, und Sonntagkinder mit hellen Augen und frommem Sinn vermögen sie noch heute zu erschauen. . . . Und jeder Hain ist heilig, wenn wir Menschen ihn mit ehrfurchtsvollem Empfinden und Dankesgefühlen gegen die unerschöpfliche Zeugungskraft der Natur betreten!

Jetzt zu Pfingsten ist just die rechte Zeit dazu. Denn jetzt blüht der Wald. Auf den breit ausladenden Ästen der Kiefern und Fichten heben dicht bei einander, wie kleine Leuchte, die gelben und die purpurnen Blüten. Wenn der Wind durch den Wald geht, dann häuft eine Wolke gelben Staubes auf und fliegt mit dem leiseften Hauch davon. Von den Eichen ist das verdorrte Laub abgefallen, verdrängt vom jungen Trieb, der mit jartem Getöse die dünnen Äste umflutet.

Fast schaut sich der Fuß, auf den tothbaren Teppich zu treten, mit dem die Berchtrana ihr Heim geschmückt hat. In schattigen Stellen steht noch der Himmelschleier neben der arken Anemone. Wo die Sonne den Boden durchstrahlt hat, hebt sich schon die Goldnelke und schaut neidisch auf die kleinen Glodenfelche der Maiblumen. . . .

Es gibt nichts Schöneres, als in dieser Blütenpracht sich zu lagern und sinnend durch die grünen Zweige zum Blau des Himmels aufzuschauen, an dem die weißen Wollenschäfchen im Sonnenglanz dahinziehen. Und dann wendet Euren Blick zur Erde, denn da gibt es noch mehr zu schauen. Geschäftig wandert die Ameise über das Moos dahin. Jetzt hat sie ein winziges Klümpchen Harz gefunden, das ihr des Mitnehmens werth erscheint. Mit Riesenkraft hebt und trägt sie den Bloß davon, schleppt ihn über Moosstengel und dürre Äste, bis zu dem handbreiten Pfad, den die winzigen Thiere sich durch Gras und Kraut geschaffen haben. Dort findet sie Hilfe. Drei, vier Gefährten nehmen ihr die Last ab. . . . Hier eilt schneller Lauf ein glänzender Käfer vorbei; seinen langen Beinen bietet das Moos kein Hinderniß. Dort kriecht bedächtig eine zartgrüne kleine Raupe am Grasstamm empor. An der Spitze angekommen, hebt sie den Oberkörper und tastet in der Luft umher nach einem neuen Ruhepunkt. Wie ein glänzender Punkt kommt ein Marienkäferchen angeschwirrt und ruht eine Minute auf der Spitze des Grasstammes aus, der sich im leisen Lufthauch hin und her wiegt. Dann hebt es die Decken der Flügel, spannt die durchsichtigen Schwingen und schießt davon. Wie groß und mannigfaltig ist diese kleine Welt!

Und nun schauen wir hinauf in den breit ausladenden Wipfel der Eiche, an deren Stamm wir uns gelagert haben. Da herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Hoch oben auf einem trockenen Ast läßt sich die Ringeltaube nieder, rückt einige Male und fliegt dann mit kläglichem Flügelgeschlag davon. Paarweise erscheinen die Reisen, wiebeid nackernd durch die Zweige und lassen dabei unaufhörlich ihr „Pfe, Pfe“ ertönen. In einem Gabelast hat der Fink sein Nest gebaut. Drei oder vier winzige Jungen, mit kurzem, grauem Flaum bedeckt, liegen darin, eng aneinander geschmiegt. Unablässig fliegt das Weibchen hin und her und trägt den Kleinen Futter zu. Der Gemahl aber sitzt dicht am Nest auf einem Zweige und schmettert fröhlich sein „Pint, Pint.“

Zu keiner Zeit des Jahres ist die Thierwelt so arglos und vertrauensvoll, wie jetzt, da sie ganz in der Fürsorge für ihre Nachkommenschaft aufgeht. Es scheint fast, als ob sie wüßte, daß sie vor den Nachstellungen des Menschen sicher ist. Denn jetzt ruht die Jagd. Aus dem Jäger ist ein Heger geworden, der mit liebevoller Fürsorge seinen Wildstand überwacht.

Schon vor Tagesgrauen wandert der Förster hinaus in sein Revier. Noch schläft der Wald, nur die Blätter rauschen leise im Morgenwind. An der Wiese, die rings von hohem Holz umfäumt ist, will er sich ansehen. Wie er so dasitzt, da vergißt er im Schauen und Bewundern die Jagdlust. Langsam röhrt sich im Osten der Himmel. Schwappenden Flugs streicht ein Rauhfuß an ihm vorbei, das eilig vor der Heiligkeit zum Schlupfloch flüchtet. Allmählich erwachen die Vögel, jubelnd löst ihr Lied in den frischen Morgen. Dicht vor ihm auf der Wiese steht ein Reh mit zwei Rippen. Sorglos springen die zierlichen Geschöpfe umher, während die Mutter nach jedem Grashalm, den sie pflückt, sorgsam Umschau hält. Denn dort hinten schleicht der rote Räuber umher, Herr Reineke. Mit schiefem Blick äugt er lässern nach den Rippen. . . . Jetzt verschwindet er im hohen Gras. Durch leisen Ruf warnt die Rinde die Jungen. Gehorsam eilen sie herbei, unter ihren sicheren Schutz. Mißmutig schleicht der Räuber weiter. . . .

Noch schöner fast als der Morgen, ist der Abend, wenn die Natur zur Rüste geht, wenn die Vögel einer nach dem andern verschwinden und nur noch das leise Summen der Rippen und Käfer vernehmbar ist. Im Westen verbleicht das Abendroth, leise breitet die Nacht ihre dunklen Fittiche über die Erde. . . . Das ist Pfingsten im Walde.

Aus meiner Welt

von Johanna Friedberg.

Ein ganzes Buch schöner Gedichte ohne schwere Lebensweisheit und ohne dumme Symbole, sondern voll Lust und Heiterkeit und Lebensfreude ist die Gabe „Aus meiner Welt“ von Johanna Friedberg. Es ist eine große Lieberstimmung, heute einen Band herrlicher Gedichte zu lesen, die man verstehen kann, in denen von Gefühlen gesungen und gebührt wird, die vorher nicht unerschrocken waren, sondern auch in uns wirken, aber hier deutlich und lebhaft empfinden, und erst bewußt werden. Kein Wunder ist es, daß hier nicht die gewöhnlichen Klagen über die Gegenwart zu finden sind, sondern die Lust, das Leben zu leben, das man nicht hat und begreift und auch wie sie gar nicht verstehen können, denn die Dichterin ist erfüllt mit von Stengen und Springen, Tönen und Träumen, und auch der Liebe gibt sie das Wort.

Es waren drei Mädchen mit den seltsamen Namen Rada, Zoma und Gunda, die zusammen Märchen lasen und einmal sich auch eines erfanden, ein Märchen vom Aigen, das so schön war und sie so ergreift, daß es in ihnen eine lebhaft Lust erweckte, selbst zu fliegen. Die drei Mädchen mit den sonderbaren Namen beteten da zum lieben Gott, er möge bald ein reines Wetter schicken, auf daß ihr Wunsch sich erfülle. Und als der Sturm kam, da eilten sie

fröhlich in den Wald hinaus und fanden einen versteinerten Fink in dem der Wind sie recht zerfahren konnte; damit er sie noch leichter tragen könne, warfen die Unhängigen die Kleider weg, reichten sich die Hände — und dann flogen sie wohl bald davon. Später fand man sie irgendwo mit gefunden und geraden Gliedern am Boden liegen; nur recht müde und erschlagen waren sie, und die Anderen schalteten sie, lachten sie aus und lichen sie nicht mehr allein in den Wald.

Man wird nicht nur vom Inhalt des Märchens ergriffen, das Hinzuhörte daran ist die Sprache in ihrer Natürlichkeit und Unmittelbarkeit, das Erfüllte dieses Aufgehens in der Natur. Hier wie in andern Gedichten, aus denen die schöne Heimat uns entgegenleuchtet, die wogenden Felder, farbigen Wiesen und der dunkle Wald mit seinen weiten Hallen und stillen, heimlichen Lachen und Gängen; die schön ist im Winter und Sommer, wenn der Morgennebel noch über ihr liegt und auch wenn das letzte Licht über ihr verdammt, ob die Dichterin hinausgeht in das weite Land oder hineinblickt in sich, wo sich alle Farben und Töne sammeln, daß sie anfängt, vor so viel Glück und Seeligkeit, zu träumen.

Liege ich in den bunten Wiesen
Schon nach den verlorenen Jahren,
Die in sanftem Mai verfliegen. . .
Steht ein Kranz von weichen Sternen
Mitte in der goldenen Fülle;
Alle jarten Ansporn senken
Ihre düstern Blütenhülle.
Wir Konfessionen schwenken
Sich der Halm frische Spigen.
Küster, Kiesen, die Bienen
Wippen auf den Schaufeligen.
Und ich liege unter ihnen,
Harm durchsicht und lächelnd still,
Selbst ein Kind der Sommerauen,
Weil ich ja so gar nichts will:
Als mich froh und selig schauern.

Die Dichterin beobachtet und empfindet nicht nur die Natur, sie geht ganz in ihr auf; sie hört den Sturm draußen rauschen, sie sucht und schaut die glühende Sonne und bald fühlt sie sich selbst fortgerissen und von leuchtender Flamme durchglüht und selber strahlend wie eine „Sonnenprinzessin“. Der Sturm und die Sonne sind ihre besten Freunde; diese aber bringen die Liebe mit sich. Es ist natürlich, daß dieser die besten und innigsten Gedichte der Sammlung gewidmet sind. Eine heisse Gluth schlägt uns aus diesen entgegen, die oft erschauern mag; das liegt aber mehr an den Worten, in denen sich die Empfindungen finden, an deren hitzigen Jammern, als an den Empfindungen selbst. Daneben finden sich auch Töne ruhender Einfachheit, herzerfrischenden Humors.

Liebest, was hast Du dem Monde verraten!
Du tollste doch Alles verhehlen!
Sein hat er mich grad so angesehen,
Als könnt' er von uns was erzählen.

Liebest, der Mond hat mich ausgelacht,
Ich hab' es ganz deutlich gesehen.
Ich bin ja erröthet in tiefer Nacht
Und mühe vom Fenster gehen.

Und wenn es auch nur der Mond ertieft,
Wärst Du doch still geblieben!
Jetzt kennt der Mond unser heimliches Lied
Von Träumen Sehnen und Lieben.

Und die Sternlein haben den Mond gefragt:
Sie zogen in buntem Gewimmel;
Und der Mond, der hat es Allen gesagt,
Jetzt weiß es der ganze Himmel.

Das kleine Kind will mit dem Winde fliegen, das Mädchen freut sich durch Sturm und Wetter zu jagen, den Geliebten am Arm; die Dichterin aber will hinaus in die Welt, vor uns Alle treten, um uns die Wunder ihres Herzens zu offenbaren, ihre Freude und ihren Reichtum zu verkünden, auf daß sie und ganz mit sich fortziehe und begaude, und wir den Mensch und die Freude der Stunde und ganz beherrschend lassen.

Ach ein Mal trielen! So die ganze Tollheit,
Den Hebermut, der Jugend vollen Sieg
Ausströmen lassen; und den heißen Ernst
Und alle Schwermuth, die in Weigenklängen
In meiner Seele tiefsten Gründen schläft,
Einmal nur locken, daß die Sehnacht stirbt,
Weil alle Träume einmal leben dürfen!
Ach einmal abschießen! So vor tausend Menschen,
Und ernste Männer, wunderbare Frauen
Und süße Mädchen und die stillen Träumer
Emporgucken aus der Erdenhöle,
Emporgucken in ein Meer von Licht!

Es sind meist heitere und frohe Bilder, die uns die Dichterin zeigt, und sie selbst hat eine große Freude an ihrer Lust und Heiterkeit; die Freude am leichten Tanz und lustigen Träumen. Sehnacht nach Liebe und Schönheit verkünden ihre Gesänge, und diese selbst hängen wie ein einziger, großer Taub für dieses volle Leben.

Nur fünfzig Gedichte und wieder umfaßt das Mädchen, und trotzdem ist es so reich, daß es schwer ist Einzelnes herauszugreifen. Nur das Träumen kehrt zu oft wieder, und sind die Träume auch wesentlich anderer Art und führen sie auch nicht auf den Reichthum, so erinnert doch ihre Oafsigkeit an den ersten Theil von Dine's Buch der Dichter.

F. R.

Süddeutsche Bank
D 4, 9/10 MANNHEIM. D 4, 9/10
Telephon Nr. 250 und Nr. 541.
Filiale in Worms. Commandite in St. Johann.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Creditgewährung.
Provisionsfreie Check-Rechnungen und An-
nahme verzinslicher Bank-Depositen.
Wir vergüten zur Zeit:
2 1/2 % ohne vorherige Kündigung,
3 1/2 % bei vierteljährlicher Kündigung,
3 1/2 % halbjährlicher „
3 1/2 % jährlicher „
Annahme von Werthpapieren zur Aufbe-
wahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in
ordentlichem Zustande.
Vermiethung von Tresorschränken unter Selbst-
verschluß der Mieter in feuerfestem Gewölbe.
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie
Ausführung von Börsenaufträgen an der Mann-
heimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontierung und Einzug von Wechseln auf
das In- und Ausland zu billigen Sätzen.
Ausstellung von Checks und Accreditiven auf alle
Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen
und verlosenen Effekten.
Versicherung verlosener Werthpapiere gegen
Coursverlust und Controlle der Verlosungen. 20007

Zahn-Atelier Mosler
befindet sich jetzt
0 4, 8/9
im Hause der Electricitäts-Gesellschaft
Stotz & Cie. 25586

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
auf einem Hochhaar gearbeitet. Erfah. für Maß. 25554
Carl Meiners & Ludwigs.

Die beste Garantie
einen wirklich vorzüglichen Radreifen
zu erhalten, hat der Radfahrer, wenn
er den seit 10 Jahren als hervorragend
elastisch und dauerhaft bewährten
Ercelsior-Pneumatic
wählt,
das Fabrikat der
Hannov. Gummi-Kamm-Co. A.-G.
Hannover-Limmer. 21810c

Süddeutsche Baugesellschaft
liefert
Ofenbauten,
Feuerungsanlagen
für Hüttenwerke
aller Industriezweige
mit und ohne Lieferung
d. feuerfesten Materialien.
Fabrikschornsteinbauten,
Schornsteinreparaturen
der gefährlichsten Art
ohne Betriebsstörung
werden n. d. neuesten Erfahrungen
bestens ausgeführt von der
Süddeutschen Baugesellschaft
für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau, GmbH
MANNHEIM D 4 2

Schönes Haar
schützt man beim Gebrauch des
schönen Parfüms aus der
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1899
Z. von Gichtel, N 4, 12,
Kunstraß.
Originalflaschen 25, 1.25, sowie
offen ausgegeben. 25046

General-Anzeiger.
Orientalische Teppiche
in allen Dimensionen.
A. Sexauer Nachf., Mannheim,
D 2, 6, 7

Gewerbe-Ausstellung in Mannheim
im Grob. Schloß. 25700
Vom 26. April bis 1. Juli.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends
(an Sonn- und gesetzl. Feiertagen von 11 Uhr Morgens.)
Eintrittspreis 50 Pfennig.
Die Ausstellungskommission.
Verein der Hundefreunde E. V. Mannheim
ältester und größter kynologischer Verein am Platz.
Vereinslokal: Landstraße, D 5, 3.
Vereinsabend: Jeden Freitag Abend 9 Uhr.
Jahresbeitrag 25. 5.
6. bis 8. Juni 1902,
in den Hallen des städtischen Schlacht- und
Viehhofes:
II. große internationale Ausstellung
von Hunden aller Rassen
(keine Schau).
Hohe Geldpreise. Zahlreiche werthvolle Ehrenpreise.
Programme und Anmeldungen durch: August Braun,
P 1, 12, Mannheim.
Meldeschluss 20. Mai 1902.
Die Forderung der Gerechtigkeit der Hunde durch Spracht
Gerechtigkeit, A. G., Rummelsburg-Berlin O. 20052
Verein für Ziergärtner Mannheim-Ludwigshafen.
(Eingetragener Verein.)
Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß unser Verein unterm
12. d. Mts. in das Vereinsregister des Groß-Kantons
Mannheim eingetragen worden ist und daß wir auf Grund unserer
neuen Statuten in der Lage sind, den Interessenten derjenigen
ordentlichen Vereinsmitglieder, deren Namen durch unser
Büchlein werden, den Mitgliedsbeitrag der Ziergärtnervereine
von etwa 70 Mark auszubringen. 25155
Näheres hierüber ist aus unseren Statuten zu erfahren,
welche — ebenso wie Beitragsverpflichtungen und sonstige
Bestimmungen — von sämtlichen unterzeichneten Vorstands-
mitgliedern und Vereinstreuen unentgeltlich abgegeben bezw.
auf Wunsch per Post zugesandt werden.
Mannheim-Ludwigshafen, im April 1902.
Otto Wast, Lindenstraße 2, 1. Vorsteher.
Rich. Sauerbeck, Charlottenstr. 13, 2. Vorsteher.
Dr. Max Benninger, L 14, 9.
G. A. Karch, A 7, 1a.
Willy. Mayer-Minkel, A 1, 5.
Gg. Schneider, Rediger, Reichenstraße 44.
Felix Müller,
Carl Kuppenthal,
Dr. Rich. Wetz
(in Ludwigshafen a. Rh.)

Neuer Medicinal- Verein Mannheim
gegr. v. F. Thorbecke E. H. Bureau: S 1, 17
Arzt: Dr. u. Apothekerwahl. Beiträge 25—40 M. pro Woche.
Stollen u. Gelder zu erw. werden. Sterbefälle von 100 M. an.
Eintritt jeder Zeit. 16861 Der Vorstand.

Heidelberg.
Der Betrieb der Straßenbahn
auf der Strecke
Bismarckplatz-Kornmarkt
(Bergbahn) -Karlstor
ist wieder aufgenommen. 25804
Mannheimer Parkgesellschaft.
Einladung zum Abonnement.
Das neue Abonnement begann
Dienstag, den 1. April 1902,
und endet mit dem 31. März 1903.
I. Abonnements-Karten.
a) Eine Eingelassene. M. 12.—
b) Für Familien:
Die erste Karte. „ 12.—
Die zweite Karte. „ 8.—
Die dritte Karte. „ 6.—
Jede weitere Karte. „ 4.—
Bei Lieferung der Dividendenscheine pro 1902 haben
Mitglieder Anspruch
bei 1 Karte auf 1 Abonnementkarte,
bei 2 Karten auf 2 Abonnementkarten,
3 Karten auf 3 Abonnementkarten für sämt-
liche Familienmitglieder, ausgenommen Söhne
über 21 Jahre.
2. Fremden-Karten.
Abonnement können für auswärtige, bei ihnen wohn-
enden Besuch Abonnentenkarten mit einemmaliger Gültig-
keit auf Reisen lauten, zum Preise von M. 5.— nehmen.
Für neue Abonnenten haben die Karten sofort Gültigkeit.
25800 Der Vorstand.

Die Haare schützen man vor Ausfall
mit
D. Sirt's Haarwasser
welches seit 2 Jahren erprobt und sich als ganz vorzüg-
lich und glänzend bewährt hat. In Dosen bei Wiegand
Sons, Kultur, Trautwein, 56 und Seidenstr. 13, 15, 17
oder direkt bei D. Sirt & Co., Trautweinstr. 56
und Seidenstr. 13, 15, 17. 25442

Dr. Weber-Diserens
Sprach-Institut
lehrt nach Konversations-Me-
thode durch wissenschaftl. geb.
Lehrer der betr. Nation
Englisch, Französisch,
Ital., Spanisch.
Engl. Französisch, Spanisch, Ital.
Handelscorrespondenz.
Klassen- u. Einzelunterricht.
Abendkurse.
Prospecte franko. 21023

Unterricht.
D 1, 1 ein Trepp. D 1, 1
Dr. Weber-Diserens
Sprach-Institut
lehrt nach Konversations-Me-
thode durch wissenschaftl. geb.
Lehrer der betr. Nation
Englisch, Französisch,
Ital., Spanisch.
Engl. Französisch, Spanisch, Ital.
Handelscorrespondenz.
Klassen- u. Einzelunterricht.
Abendkurse.
Prospecte franko. 21023

Linoleum
bedruckt u. durchgemustert
List & Schlatterbed
D 4, 8/9, beim Strohmart. 20515
T 2, 16 Neuwascherei in St. Louis, Mannheim, T 2, 16.
auch vom 1. Juni 1902 an.

Färberei R. Schaedla
Q 3, 10 Mannheim Q 3, 10
Chem. Reinigung u. Kunstwascherei
für Damen- u. Herren-Garderobe,
Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art.
Rasche Lieferung. Billigste Preise.
Höchste Leistungsfähigkeit. 20001

Badische Weinstube,
Seckenheimerstr. 13, neben der Kaiserschlucht.
Specialität: Nur badische Weine.
Mittags- u. Abendessen im Abonnement.
Alfred Schmidt langjähr. Küchenmeister.

Visiten-Karten
Lieferung rasch und billig
in Lithographie u. Buchdruck.
Dr. Haas'sche
Druckerei
E. H. H.

Gebr. Kaffee's
Hochfeine naturell
a Pfund M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und M. 1.80,
sowie kleine
Rohe Kaffee's, große Auswahl,
von über 20 Sorten
empfiehlt
Louis Dohert, R 1, 1, am Markt.
Täglich frisch, nur echte
Gier-Mudeln
empfiehlt
R 4, 13. Chr. Sauer, R 4, 13.

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche.
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Käufe und Verkäufe.
Einführungen von Artikeln
erledigen sich rasch und sicher durch die
— Annonce —
Die Beförderung solcher Anzeigen unter Wahrung strengster
Discretion in die für jeden speziellen Zweck bestgeeignete
Zeitung übernimmt zu Original-Preis (einschließlich
Aufträge unter den günstigsten Bedingungen) die am
besten bekannte
Central-Annoncen-Expedition
G. L. Daube & Co.
Bureau in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München etc.
Vertretung in allen größeren Städten.
Sendung der Anzeigen an den Auftraggeber
nach dem Besten des Druckes.

Unterricht.
D 1, 1 ein Trepp. D 1, 1
Dr. Weber-Diserens
Sprach-Institut
lehrt nach Konversations-Me-
thode durch wissenschaftl. geb.
Lehrer der betr. Nation
Englisch, Französisch,
Ital., Spanisch.
Engl. Französisch, Spanisch, Ital.
Handelscorrespondenz.
Klassen- u. Einzelunterricht.
Abendkurse.
Prospecte franko. 21023

Unterricht
in
3555
Schreibmaschinen
Stenographie
Buchführung etc.
Schriftführer — billigt.
Eintritt jederzeit.
Wöchentliche Vorträge
(M. 2.50, bis 21.50)
Stellenanmeldung kostenlos.
Prospecte gratis und franco.
F. W. Meissner, E 1, 5
Breite Straße, Nähe Planen.

Institut français,
Q 7, 24 11.
Direktor: A. Béliard
Professeur de français,
erhält nach vorläufig. Aufnahme
Methode (Schulbuch) 1901
Französisch.
Unterricht,
Conversations, Correspond.,
Litteratur.
— Prospecte gratis. —

Institut
Büchler
Handelsbuchhalter
Mannheim, D 6, 4.
Inhaber: Fr. von Bloedau.
Mitglied des Verbandes
deutscher Handelsbuchhalter u.
Lehrer, gebil. Buchhalter.
Eingelunterrichtet und Vorträge
jedenfalls 17700
doppelte amerik. Buchhaltung
Rechnen, Correspond., Schö-
nheit und Schreibweise, Steno-
graphie, Maschinenschreiben
Moderne Sprachen
Sprechweise, Stellenanmeldung.
Eintritt täglich.
Prospecte und Referenzen.

In 3 Monaten
lernen Erwachsene jeden Alters
Clavier spielen
unter schriftlicher Garantie bei
Oscar Seyfert.
J 7, 15, 2 Treppen.
Probirt mit Klavierst. gratis.
Sprechstunden: Dienstag und
Freitag, bis 9 Uhr Abends.

Vermischtes
Reiche Heirath vermittelt
Franz Krüger, Leipzig,
Reichenstr. 6. Ausk. gegen 50 Pf.
20088
Kapital-Gesuch.
Eine kleine Handelsfirma sucht
zum Betrieb ihres Unter-
nehmens ein Kapital von 50,000 M.
auf nur 1 Jahr und wünscht zu
diesem Zweck mit einem unter-
nehmenden Kapitalisten in Verbin-
dung zu treten. Das Kapital ist
langjährig in einem Jahr wieder
ständig und wird mit großem Ge-
winntheil wieder zurückbezahlt.
Gewährte Sicherheit vorhanden.
Nach kann betheiligender Herr sich
an diesem Geschäft beteiligen,
großer Umsatz und großer Ge-
winn wird nachgewiesen und
gibt es kein höheres und besseres
Geschäft. Bezeugt wird ein
müth. Theilhaber. Größte Re-
sultationen wollen gefällige Of-
fer unter N. O. Nr. 2708 an die
Expedition d. Bl. ergehen lassen.

II. Hypotheken
auf nur prima Objecte in gut.
Lage auszugeben. Off. unt.
Nr. 2716 an die Exped. d. Bl.
Darlehen
auf Hypothek-Schuld und Bürg-
schaft von 100,000 an bedingter
Bürgschaft. **Lutz & Comp.**
Stuttgart, Wühlstr. 22.
Nr. 4—5000
II. Hypothek auf gut. Object von
mindest. 100,000 annehmbar
gel. Off. unt. N. O. Nr. 2716 an die
Expedition d. Bl.
Gute Restkaufschillinge
werden angekauft. Kost. bei
der Exped. d. Bl. ab 1000.
Quartierverleiher an einer
Stelle zu billigen Zinsen
nicht abzugeben.
Geh. 1.000000 unt. N. 5253
an die Expedition d. Bl.
Mannheim, 18. Mai 1902
N. O. Nr. 2716 an die Exped.
d. Bl. 2716

Auf dem schattigen, schuppigen Bett, dem einzigen in der Behausung, liegt ein blasses, aufgestauchtes Weib, dem das Blut aus einer Wunde unter dem linken Auge auf die lebendige, schneige Nase rieselt — was die Person jedoch keineswegs hindert, sich in den ängstlichen Schimpfereien gegen den Trantenbald zu ergötzen, der im Stimmer umhertrübt, die wackeligen Stühle da und dort in die Ecken schiebt und ihre großen Ausbuchtungen in brutalster Weise erwidert. Nur der Anblick des kieselroten Blutes, der ihm offenbar unangenehm ist, scheint ihn davon abzuhalten, auf seine den Knäpfe zu drücken, mit dem er noch immer schallend in der Luft fuchelt.

Während in den rohen Drohungen und Verwünschungen bleibt das Weib ihm einen Augenblick die Antwort schuldig. Da ihr, als gütter das unterdrückte Weinen eines Kindes durch den dumpfen Raum. Und jetzt demerkt Dora dort an der Wand, dicht an das Weib gedrückt, das manne Büschchen, das in der Schule gekloppt wird, weil es bewegt, die Leberklappen an seinen Pantoffeln zu schürzen und weil es das vierte Gebot nicht lernt.

Doras Herz trampft sich zusammen. Hier dicht neben der Thür steht ein kleiner Tisch, schmal wie ein Dielenbrett, darauf liegt die Schreckschnecke des Kindes und daneben der Kattschmuck. Auf der Tafel aber ist mit plumpen Buchstaben geschrieben: „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter“.

Hier hat die unfähige Hand den Griffel fallen lassen — hat sie die Worte bei dem Lärm nicht mehr tollkühn schreiben können, oder hat das Kind im Schreien innegehalten, um der blutenden Mutter das Gesicht ab und zu mit einem Lappen zu waschen, wie es jetzt unter fortwährendem Winken thut —

Dora hält nicht länger stand. Wüßte sie sich gegen die gefährliche Harnroth — schließlich kann sie hinaus, ganz leise und unbemerkt, liegt schon um die nächste Ecke und presst mit zitternder Hand ihr Gesicht gegen die Augen, um die hervorquellenden Thränen zu vermeiden.

Die wenigen Straßenpassanten sehen ihre kopfschüttelnd nach — was kann eine so vornehme Dame zu weinen haben — das ist der Armuth und dem Elend unbegreiflich.

Ganz neue Gedanken flüchten auf Dora ein, als sie das klein in ihrem Zimmer umherschaut und der kauft. War es wirklich kein kommt sie sich vor, in ein Nichts zusammengefallen sind die hochfliegenden Pläne und selbstgekrechten Forderungen.

Jetzt versteht sie die Sehnsucht in den großen, schwarzen Kinderaugen, die sie heute so schluchzend anstarrten; jetzt kann sie den unbewußten Drang nach Liebe, der sich darin malte, verstehen, dieses große Sehnen, das unterdrückt wird in der Brutalität des häuslichen Lebens, und einst erlösen und den letzten Funken des Göttlichen in dem armen Menschenkinde erlösen wird.

Und sie hat über das kleine Wesen in Gericht gefaßt — sie hat den Stab gebrochen wollen über das Fühlen und Denken eines gezeichneten Kinderherzens, dessen Gefühl für Gerechtigkeit in den Wurzeln ersticht worden ist — sie, deren stillstehendes Empfinden noch nie auf die Probe gestellt wurde, sie, der man die Hände unter die Füße breitete, über der sich ein Heim voller Frieden und Liebe schürmen wollte und die die Erfüllung der höchsten Pflichten gegen die Väter und Mütter auf Erden so schön, so schön und so leicht machte! Was kann sie denn wissen von dem quälenden Qualen in solch einem vernünftigen Kindergemüth, dem in aller Hingebung durch ihre klammernde Schilberung ein Mägen aufgegangen sein mochte von dem Paradies dieser Welt!

Dora hat Mühe, ihre Selbstbetrachtung widerquerzulegen, um beim Abwenden dem Vater ruhig entgegenzutreten zu können, greift sie nach dem besten Mittel gegen allen Aufruhr in unserer Seele — zur Arbeit — und fortgesetzt noch die sämmtlichen Geste, die sie zu Hause hat.

Am folgenden Morgen steht früh Leute demüthig am Lehrpult und zeigt seine Tafel mit dem vierten Gebot auf, die ersten

Einigen sind etwas verwirrt, das Rechte steht deutlich da, als wäre es eben erst aufgeschrieben.

Dora streicht ihm liebestreu über das schädel gepöhlte Haar.

„Sag' Dich nur,“ sagt sie dann weise. „Es ist ihr unmöglich, das Kind jetzt nach dem vierten Gebot zu fragen — was nützt es, daß die Lippen es gedankenlos herlassen können und der Kopf es mühsam bedäkt, was nützt es, was nützt es, wenn es nicht in das Herz hindringen kann.“

Und was weiß sie jetzt bestimmt. Ist es dem armen Kinde schwer geworden, den Vorlaut zu lernen — wie viel schwerer wird das Leben es ihm machen, die Forderung des vierten Gebots je und je zu erfüllen!

Pfingst-Räthsel.

Im wunderschönen Monat Mai
Wo alle Blüten prägen,
Was es im frühen Einstei
Gibt Regen, daß uns schier dabei
Die Fühlungslust erregt.
Nicht aber dürfen wir uns freuen!
Mit sonnigen und wolkenlosen
Mit Regensonne und Sonnenlächeln
Reicht nun in Welt und Herzen ein
Zus langhergeleitete Gänge.
1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-

Wachstum der Bevölkerung.

„Was ich Ihnen aus der Zeitung mit-
teile, ist das Springen, selbst! Ich bin mein Glück immer
hübsch dazu auf der Erde geübt, und wenn ich bisher
keine Gelegenheit fand zum Sprung, so ist das
keine Strafe für mich, so kann das einfach sein, weil ich
noch keine fand, die ich so recht von Herzen lieb haben konnte“,
entgegnete der Esch mit einem

Der alte Mauerer schob das neue „Kartenpocken“ Hand-
geißel aber nicht zu, als Johannes fortfuhr:
„Und da soll ich nun zum Geißler Meißels gehen, Groß-
vater werden lassen und das zu berechtigen, und mit dem besten
der Dörner, die ich nicht mal kenne, eine bestehen. Aber ich
bei Spielts vom Schmeichler bin, kommt' ich wohlern, meinst du,
dann eine — vielleicht die Auelle und vorlaufsichte von den Mä-
den, worher Hader noch den Quitten gestien. So handte mög-
den, und junge Feinden und sonstiges Mischung — aber um mein ge-
sühtiges Gegeißel handte ich nicht!“

„So — fahre der Kater auf, — als so janz meit ge-
gungenen geleet hatten, Deine selige Mutter und ich! Bräutigam
Du — ich hätte gewacht, als mit die Erde oder noch Du fort
das Zeug kriegen mocht, ihre Meestersch gemacht hätte!“
als mein alter Vater sagte, „hier Sams Reichen, ihr He-
da hoch! ich gesagt, „ichem Vater, und ganz“ der gebotet, und es
ih mit gut bekommen und rühme sich gefehlt!“

„No, jetzt, nun ist in der That, das ich auch nicht folgen wollte . . . Die Vertheilung ist fertig, und ich möchte mit mal gern auf ein paar Tage die Welt aufsuchen! Weißt du, ich möchte mal fühlen, daß ich wirklich der Erde vom Grünschnitt bin — mit der hängt auf dem Rücken schmerzliche Last der Sorge zusammen — bittlich, daß ich Deinen Wunsch nach höher komme.“

Der alte barnte und tunkte, daß aber nicht forder-
teigt wie alle, große Hand auf die Schulter des Sohnes:
"Siehst Du, Johannes, ich hatte mich zu auf frisches, jun-
ges Leben auf dem alten Hof gesetzt — Tag um Nacht hab
ich davon geträumt — Du bist schon — wie ich's meinet! Denn
Du nun aber forderdest mich nicht und das ganze Alter kommt
schiefelich, kann ich's damit vortheil."

"Was sagst du's aber nicht gute Worte," lachte Johannes
lächelnd. "Der Mörtelgärtler geht um, Vater, und vor weis-
sich der nicht schaff!"

„Ganz recht.“ „Wiederum?“ „Nunne der alle ingruvte mitg — die hage Schulle umd der bornome Meister mit dem Gschulten geht in Deinem Stopp um und hat in Dir auf emere andere Stelle geschickt.“

„Dann's Herz nur auf der alten geblichen ist.“ „Jahe Joanne enthalt — und ich glaub, du bist noch in die Stelle gekommt nun, gute Nacht, Meier.“

„Ich will noch in die Stelle gekommt sein, dann der Storch ist meising und nicht.“

„Gut! Tage noch dieser Unterbrechung frucht Gedenks reile — feilich vor dem Dacht.“

„Sich eigentlich selbst an, Junge, meine der in einem Bild auf das alteste Strichbild seines Lebens.“

„O, ich bin nur, Vater,“ entgegnete Johannes, während ihm tausend Schmetterlinge im Kopf spielten, „zum Besonderen ist's gut genug. Und wenn's mir an einem Ort besonders gefällt und ich mich anders wohlfühle, nehme ich das Besondere mit.“

„Gut! Gut, Johannes und komm gesund heim!“

Getroppe dattet tot hooft bin . . . toen het alle hangt . . .
 pleideft voor es fporich — vieldicht — — nein, nein, das derg

quod est in se contingere, a se ipso contingere non est. Unde si quis dixerit, quod quicquid contingit, contingit a se ipso, non est verum. Et sic patet, quod quicquid contingit, contingit a deo. Unde si quis dixerit, quod quicquid contingit, contingit a se ipso, non est verum. Et sic patet, quod quicquid contingit, contingit a deo.

„Hoch der Magdalenen nicht das freundliche Mägdlein mit dem wegstehenden Glase! vor ihm auf! — Seht, sah er's ganz deutlich vor sich! Wie hätte es schon geheißen — ich hab' und immer schon es aus dem grünen Sonnenstrahl heraus! Und die Blumenwelt davon! Größer und garbener! Staunen und ein paar verblühte Reiden fuhren ihm entgegen, und ihm vor es, als stünde wider die leise Schärpe, die sie ihn schlangenschnell, über sein Haar! —
Denn kam ihm ein Mann entgegen — breiterhing und schwarz! Den ichen Gut mit der Heer auf dem schwarzen Haub, und eine Heile im Mund, der ein Duff entläßt, als wenn die „alle Stüber“ wieder zu dem in ihrem Ofen starr toffstrent brante.

„Gedacht nicht daran.“
 „Gedacht nicht,“ fragte der Witt.
 „Dann besterthe Dir,“ — nachfragend, ob Stiebt zu haben
 sei, erwiderte Johannes beifolgend:
 „Der bin ich — und Stiebt könnt Ihr bekommen — vor-
 ausgesetzt, daß Ihr Sie selbst auch nicht gerühmte.“
 Johannes wurde roth, „Gerühmt“ noch mit mir, meinte
 er gekränkt.

„Zugewandt und zugewandt“, tonlos rief er bei jedem
 Schritt einer Jagde bald er hielten. „Aber diese Stämme müß-
 ten gewiß überben — nach Euch bodel — aber,“ meinte er
 gütigtheit, kommt eist mit mir ins Grotte, damit Eucht die
 gütigtheit geben. Ihr seht bestandt und müde aus, als läge ich
 toller Müd hinter Euch, und ihr streift tangt kein better Mogen!“
 Johannes folgte ihm still. Doch und nicht empfing sie die
 Worte — die mit Gerechtigkeit und euland Zugewandt ge-
 hirt wart und gleichgültig als wenn kein Gerechtigkeit stünde.

„Gäule — Anne — Urtel“ sagte der Herr in die Stube.
Strenge antwortete: „Einsich erlösten Schritte, und einen
nordische Geruch hob sich herein. Sojana sah das
das zum Galle hinanz klopfen und seine Augen beglän-
ten in das Gefühl der Gerechtigkeit.“ Aber der Herr
schien wieder ruhig: „Stetig und hartnäckig sah das
Mädchen aus und nach ihm mit einem Blick, als wollte sie ihm
sagen, er würde ein paar Schritte weiter, als er war, mit
ihm.“

[illegible]

— „gehorcht nicht mich! Geh' her! s' thut's." —
Nachheres nicht zusammen. „Reine Angst, Herr Bürger,
sagte er lustig.
Gerüchtförmig sollte Bürde jener Bunttröbe vor ihm hin —
und hinterher ihm noch Schand — ganz eifrig, mit nicht
gefragten Augen und fuchseltem glühgrünem Haar.

[illegible]

ÄNDERER IDEENEN DIE ANFÄHRE DER SCHULER MIT DENEN DIESER VERBUNDEN WERDEN. ER VERBÜRDET SICH DABEI, DASS ER SICH NUR MIT EINER SEITE DER SACHE BEFAßT, WÄHREND ER ANDERE SEITEN VERNACHLÄSSIGT. ER VERBÜRDET SICH DABEI, DASS ER SICH NUR MIT EINER SEITE DER SACHE BEFAßT, WÄHREND ER ANDERE SEITEN VERNACHLÄSSIGT.

Der Aufgekauften führt erlorden in die Höhe und fortsetzt die Frage mit, so schlagende Augen an, daß die die Heberer der Meinung sein, der Aufgekauften habe sich von ihrer Strafrede keine Feile noch nicht erholt.

Und genommenen waren zweierlei, je man aufpassen
ung in mildester Zone und ist kein eilen. Gedenken sogar bestrit-
gung eingekerkert. Dennoch will es nicht gehen, bei 3 ungeflüchteten
und flüchteten — trotzdem der Gedanke schon oft vorgekommen sind
ist er nicht im Grunde, das nicht richtig beizulegen.

Darüber berichtet Dora wieder die Gedichte. Das ist ja die
empfindlich! Und wenn er nicht anders möglich — das, ein
tadel, auch das Mitleiden — diese heiligen Gefühle, die man
hoch, an die das letzte Gebot anerkennen, die müssen doch in jedem

Reinze zu finden sein u. f. to. u. f. to. Und dabei steht das eigene befallige Zutreiben vor ihren Sinnen, und ihre eigene Sinnlichkeit von Uefferlichkeit verjagt, steht vor ihren Sinnen auf und löst. Ist, Setz sich werden in Stete und Dankbarkeit.

Und während sie spricht, steht der Knecht, der von diesem
Idioten Gerechtigkeit wissen will, und hat die Spindel in un-
bestimmter An, als ob sie ihm eine himmlische Botschaft verkündige,
und er es noch nie ein Wort verstanden hat und die sein durch
Hingeschickte mit Begierde einfängt.

Dort bestimt sich, was sie zu weit abdrängt und woher stammend zurück unter dem geschnittenen Bild des Rindes. Um ihrer spirituell zu gemäßen, bezieht sie sich selbst, doch nicht über das zum folgenden Tage inhaltlich auszuwickeln und zu lernen. Am liebsten wird sie während des ganzen Vormittags von einem übergeordneten betonen. Stimmung selbst und unmittelbar anschließend, die mangelhaften Kenntnisse des kleinen sich zu unterstützen, im förmlichen Sinn der stimmungsförmigen Rinderungen, die sie immer noch unterstützt einfließen.

Zu ihren Besuchen geht sie nach Hause. Der Schiller, bei dem ihre Besuche anfangs zu geringem Erfolg verhielt, besuchte sie mehr, als sie sich eingestehen wollte. Und plötzlich fingel ein Besuche in ihr auf, der seinen Grund und Fuß gewinnt und sich nicht mehr verbergen läßt. Und der

„Rein — ihr habe keine Zeit, müßt ihr'se fortzuehen.“

„Geben der offenen Skulptur!“ rufen mit der ausdauernden Stimme der alten Skulptur.

Der alte gar jämmerlich aussehende „Koch“ fu, kochte und kochte fiedelstübchen über das herab.
„Die Spindel über alles, sie trägt ein
andermal noch bei Sie hinüber.“
Und Doro blies kühnlos. Sie hielt die Spindelsohle mit
beiden Händen fassen und sie schlugen zum Dampf be-
stehen. Dann hielt sie ein wenig Steife mit für bloßen Zuckern
und netterförmigen glücken, trocken säuerchen den Stoff
und rüffte sie, nachdem der Witz aus und gegangen ist, gleich-
falls zum Berstehen.

„Gerichtshörsaal vom 1.7.“ steht in normaler in der Mitte
heller die Namen und Monogramme ihrer Schüler enthält, steht
ein einfaches, buntes Siegel an und bezieht sich auf den 22ten
Die Note ist aber nicht zu ersehen als die wert. Ein Glas-
den um noch ein Gefäß, das Stempelfahrer in dem einen
folgt immer als in dem anderen und immer noch kein Blauenberg
zu sehen. Es wird sich schon ganz wunderbar zu Mühen
Es beginnt an ihrer Expedition zu verzagen. Was wird
Die beiden auch finden?

Seine Ermüdungen zogenet er zu Tausen, zu Tausen an die Fiß, lieber auf der Straße umherstreifen, als die anstößigen in ihrer Verschämtheit willen — in dem sie heute etwas Befordertes, eine große Leistung zu erweisen gemeint hat in ihrer altherren Ehrenhaftigkeit.

Überhaupt viele ganze Hellsicht.

Ihrer Speise brocken legen oft, konnten zu werden. Das Leben zum Erleben, das gemeinsame Streben — das war alles Unerschöpflich — o, sie möge nichts finden, denn der Platz nur wollte. Und dann war es ihr zu eng zu Hause gewesen, nur wollte.

Er hatte die junge Stadt betrogen — und so hatte man
für die Betteiligung angeklopft, und sie hatte sich einfach ge-
neigt auf das erste, selbstherrliche Geheiß.

Aber man, das Geheiß allein ist es nicht gewesen, eine Zeit
Gereimtheit hat sie herbei geführt, für das verheißene Kind das
Geld — sie hat es einmal verdienen wollen, wie es bei uns
ausfällt unter den einen Eltern, die das Geld oder mit Geld-
mitteln nur zu Schute lagern.

Und so ist sie dann wieder ausgefallen, auch mit dem
angelegentlichen Protest der feindseligen Schläge zu befehlen, um

Nach da ist auch schon der Ständerberg. Weiterhin bergan-
gend, sind die Strofen, und immerdar kommt der wieder her-
vor — die Flecken, eben der Flecken mit schattigen Ecken hat
Bächen an den Gefirten, mit so mooshaft umflossenen Stän-
den, mit dem Egeren und Egeren, das durch die geoffenen
Felsenflügel dringt. Der tiefe Ständer ist aus der. 17 b
beantw. dem Sein ihres Gefühls.

Die hat WITKE, ob du bestachst, wenn die Schenkung bei
Günthers wird viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um sie zu
beachten.

„Für immer,“ flüsterte er, mit einem heißen, heimlichen Blick auf ihren bebenden Mund.
Da war's mit ihrer Fassung zu Ende — sie legt das Köpfchen an den alten Baum und schluchzt auf.
„Hierbleiben,“ flüstert sie stöhnend, und die kleine Hand stützt sich schon in die Leiste.
Da streicht die Schamhaft wieder über Johannes' Stirn und zwingt ihn zu ihr. Er neigt sich über sie und nimmt sie in seine Arme.
„Ich hab' dich so lieb — so unmerklich lieb — Urkel — gleich vom ersten Augenblick begann's, — daß ich nicht mehr ohne dich leben kann.“
Aber ich bin arm — ganz arm — wirft du's auch mit mir tragen wollen?
„Alles, alles — — — will ich um Deinetwillen — — — nur be- halte mich bei dir — — — schluchzt sie an seinem Herzen. . . . Sie küßten sich heiß und innig! Nun war die Schamhaft zur Wahrheit geworden!
Nach am selben Abend ging ein Brief, von Johannes abge- schickt, mit einem langen, erklärenden Brief an den Vetter auf dem Grundbesitz ab.
Und als, in Duff und jungfräuliche Herbschheit der Pfingst- morgen geboren ward — und der Förster in wöhrer Hochglückheit vor der Thür stand — — — tollte ein Wagen heran.
„Gut! Gut! — — —“ rief er.
„Gut! Gut! — — —“ rief er.
„Der Junge — der verfluchte — — — was führt dich her?“
„Nur . . .“
Und die beiden Alten sprachen lange und eifrig mit ein- ander.
„So was,“ sagte der Förster, dem die geliebte Pfirsche längst ausgegangen war . . . und sie gingen langsam auf die Buchen- laube zu . . .
Da sahen in einem Winkel die beiden glücklichen Leute und sahen und hörten nicht.
„Sag mir,“ rief der alte Förster in künftlichem Jotn und schüttelte Johannes' Hand.
Der Grundbesitzer hob das erzählende Gesichtchen der stielichen Urkel zu sich empor:
„Mit der Armut ist's nun freilich vorbei — — — Johannes,“ sagte er und küßte sie herzlich — aber die Liebe bleibt . . . und die trohen Gedanken und das Sonnengesichtchen — — — will's Gott . . . auch!“
„Nur — — —“ lachte Johannes selbst und hob die junge Braut in seinen Armen übermüßig hoch empor — — — „nun hab' ich doch recht behalten — — — der Maingebirg und's Herz haben mit den rechten Wege gewirkt . . .“
„Und der Pfingstregen sorgt dafür, daß das Glück bei uns bleibt,“ flüsterte die blonde Urkel in seinen Armen.

Auf dem Stromhof.

Eine Pfingstgeschichte von Gerhard Walter (Wienstadt).

Der Hof lag reizend. Nicht allzuweit von der großen See- stadt hatten sie ihn vor vielen, vielen Jahren hier am still fließenden Strom aufgebaut, gerade wo der ein Aue mündete. Aus alten Linden haben sich die frohgedeckten Gebäude, um sich im Klar- riefenden Wasser zu spiegeln, über dem sich die blühenden Eprin- gen von beiden Seiten wie eine prächtige, bunte Laube wölften, in die der Götter seine leuchtenden Tränen mischte.
Am Ufer dieses Hofes stand, gerade unter dem blühenden Pflaumer, eine weiße Wand; und auf der Wand lag ein junges Mädchen im weißen Kleid. Sie hatte den Kopf nachträglich aufgestellt auf den weißen Arm, den der weiße Armel frei ließ, von ihm zurückfallend. Von ihrem Gesicht sah man wenig, denn es war fast ganz verdeckt von dem langen, blonden, frei herabwallenden, noch leuchtenden Haar. Wie sie da, blühend

Der Försters Mann mit einem Gesicht, was einem an- muthete, als hätte der liebe Herrgott gar zu viel an ihrem Er- schaffungsstage zu thun gehabt, um ob der Sitz und Hof das Weile hinzuzulegen verfehlen! Nun war's mit dem Maing- Johannes wurde traurig! Nun war's mit dem Maing- sauer nichts — denn es mußte doch sonderbar gehen, wenn die dritte — die Urkel — ihren Schwermuth nicht glück- und mit der reichen Hand und dem jungen Leben auf dem Grund- besitz war's eifrig. . . . Aber seine Pfirsche wollte er trotzdem ihm — damit man ihn seinen Todestag und annähernd eifrig schalt. Ein paar Tage würde er es schon aushalten — denn das Arab war gut und die Pfirsche frisch . . . dann würde er wieder heimgehen . . . und wenn der alte Vater heimlich fragte: „Ja, Junge — — —“ würde er still sagen: „Nichts.“ Das Leben würde wieder in alter Weise an ihnen vorbeiziehen. Der alte, alte Mann mußte seinen Jüngern nun aus- halten — er hieß hinein, daß die Pfirsche umherfliegen und er sich knurrend zur Seite bog.
Da guckte ihn plötzlich etwas ganz leise hinten am Rod! — er wandte sich schnell um, ein junges, süßes Gesichtchen mit großen, stillen Neugierden sah ihn in atemberaubender Angewand- heit an.
„Warte, kommt mit mir — es ist ein ganz kleines Mädchenlein in die Halle gegangen — ich kann's nicht mit ansehen, wie es sich abquält und schreit, um herauszukommen. Jetzt's mit be- freien! Aber ganz heimlich, damit der Vater nichts merkt!“
Johannes geht mit. — — — Altemals — bekommen, nur im- mer auf die junge Gestalt, die wie ein Glühwürmchen vor ihm herfliehet, schauend, wie das Sonnenlicht auf ihren blonden Zöpfen spielt — und wie herausgehend es in dem alten Wald auf- tet und grünt — — — der Maingebirg geht um.
Wald sind sie an der schönsten Stelle. Johannes beugt sich nieder und versucht die schwere Eisenkette zu öffnen — — — endlich geknallt's. Knallt, knallt, ist der kleine Reinele heraus und im tief- sten Dickicht verschwinden. — — — Da erst schauete sich die beiden jungen Menschen in die Augen.
„Ich bin nämlich Försters Urkel!“ — flüsterte der reiche Mund leise — — — und ich hab' sie alle so lieb, die kleinen und großen Kinder im Wald, daß ich sie nicht leiden mag ich'n — und nun darf ich auch schon für eure Hilfe.“
Johannes atmet auf! Wenn's eine reine, unerschrockene Natur war und schüttelt, daß's wie der wilde Ost in ihr, und nun war auch seine Stimme gekommen . . . die hier aber seine tollte sein Dazwischen. Er sprach seine Sinne zur Festigkeit und ergabte ihr, daß er seit dem Morgen in des Vaters Diensten ste- und noch anderes sprachen sie zusammen . . . wie die Vergeß- meinnich! da unten im Thal so blau blühten — — — und daß es doch eigentlich schön — über alle Mägen schon — auf der Welt sei.
So gingen die Tage dahin! Johannes arbeitete wie im Rausch! Der gewaltige Waldesrausch mußte heraus, und er schaffte für ihn! — Der Förster klopfte ihm schmunzelnd auf die Schulter — „Ihr arbeitet brav, Johannes,“ sagte er beifällig. „Ihr Tag war er nun schon im Waldbau, und das Fort- gehen dünnte ihm eine Unmöglichkeit. Alle Vormittag, wenn der Vater weit draußen beim Baumschlag war, kam Urkel zu ihm geschäftig — dann sah sie auf einem gefälligen Baumstamm und sah ihn mit den tiefen, tiefen Augen an! Und er schaute, wieder zu ihr und sie trug's, wie beide gehörten nun einmal zu- sammen.“
Und auch heute war sie wieder bei ihm.
„In drei Tagen ist Pfingsten!“ — sagte Johannes und knagte sich an ihre Harnieder.
„Da pfingst bei uns das Mädchenlein ein grünes Bündchen vor ihre Thür, und der Fürst, der sie am liebsten hat, schließt fröhlich Morgens hin und kühlt sein Züchlein daran . . . und wenn sie's daran legt — ist sie sein Züchlein . . .“
Schach, daß ich Pfingsten nicht hier bin — ich muß zu mei- nem alten Vater kommen, dem's sonst allein bangt.“
„Aber doch nicht für lange?“ fragte Urkel in tiefem Schrecken.

Ein Fremder stand vor ihr, noch im Anzuge, ein statt- licher, junger Mensch, der hielt ihre beiden Hände in den seinen, während er mit ihr sprach.
Und — jetzt zog er sie an sich, und Carla legte den braunen Kopf an seine Schulter. . . . Herrgott von Langensola! — — — Dem unerschrockenen Jungen dieser Wäldersebene war es es grün und gelb vor den Augen. Da erlöste auch schon ein dummer Knall vom Dorf herüber, und schmetternde Musikstöße klangen an, daß der Metronom um den Dammel aufschien sei. Das Viechepaar schritt auf aus seiner Selbstvergessenheit, und Theo mußte hinter eine Baumgruppe springen, um nicht gesehen zu werden.
Solo kam vom Tanzplatz gelaufen, lachend und aufgeregt. Sie fiel Carla um den Hals und schüttelte Herrn von Keimig die Hände. „O, ich freue mich so! Ich mußte ja, daß Sie kommen würden! Ich gratulire — o, ich freu' mich! Und heute nur, Carla — der Zehnjahrestag hat richtig den Dammel genommen — eben — — — wo ist er denn? Ho, ho, ho, jetzt wird er mit seinem Harnmel in Frage sein um den Tanzplatz geküßt! Was wird der für ein Gesicht machen, wenn er von seiner Verlobung hört!“
Solo ließ weiter, aber Theo schickte auf Umwegen zum Schloß zurück. Schnell verabschiedete er seine Reize von seinen Gefährten, und jene letzte seiner Abschiede keine Hindernisse ent- gegen, als sie Herrn von Keimig's Entlassung erfuhr.
Daß erkannte waren die Kameraden, von am folgenden Tage zum Zehnjahrestag auf der Aue zu sehen, denn das Gerücht von dem seiner Trauung hatte sich schon schnell verbreitet.
„Alle Welt, Zehnjahrestag!“ rief Hauptmann von Hermann. „Nun, darf man gratuliren? Wer ist denn die erlöste Pfingst- frau?“
In denselben Augenblick meldete der diensthabende Kellner mit einem verächtlichen Grinsen: es sei Jemand draußen auf Wäldchen mit dem — dem Pfingstbäumel für Herrn Baron von Zehnjahrestag.
Während der Lachen stürzten alle an die Fenster. Draußen stand lebhaftig der bekante Harnmel von einem Dorfbesitzer geküßt.
„Was lachen Sie denn?“ sagte Theo gereizt, nachdem er einen unerschrockenen Blick gemurmelt. „Ich sage Ihnen, es ist leichter einen Pfingstbäumel zu tragen, als eine Braut, wenn einen alle zugleich haben wollen.“
Daß war ein unvorhergesehenes Wort, denn der Pfingstbäumel blieb an den Beinen auf Harnmel's Füßen, ein famerob- schafflicher Kosenamen, der ihn noch häufig an das Pfingstfest in Wiesent erinnert.
Eine Stütze von Anna Grad.
Nachdruck verboten.

Das vierte Gebot.

Auf dem Wartturm schloß es acht Uhr.
In demselben Augenblick klang es drinnen in der 5. Anstalts- stube und, sowie die Glocke anhebt, stellt sich die Schaar, die bisher im langsamem Schlenkerfortschritt die Runde auf dem Hof machte, flüsternd in Reih' und Glied zu treten.
Es ist ausgesäet hat, stehen die Anstalten wie die Soldaten, denn der Heister hält strenges Regiment draußen und drinnen.
Auch der Anmel des Zehnjahrestages an der Eingangs- thüre ist sich, und die Fenster der Jugend begeben sich an die ihnen anvertraute Abtheilung.
Dahinter stehen die beiden Damen, die so lange in eifrigem Ge- spräch in der Halle standen.
Die ältere, eine schlanke Erscheinung mit schmalen Gesicht, dessen scharfe Züge gar deutlich von der anliegenden Tätigkeit einer Volkschullehrerin sprechen — die jüngere, ein frisches, freistiges Mädchen mit üppigem, kastanienbraunem Haar und einem weißen Reizkleide, dessen jüdische Eleganz selbst gegen die ärmliche Kleidung der Kinder abfällt.
Während dem Geläch, so heißt diese junge Psychologin, die die Rettung des alten, kranken Kollegen übernommen hat, auf

sagen stets um ihn herum und sagten ihm Schmeicheleien, sie rissen sich um einen Tanz mit ihm, und Solo trieb es so weit, ihn mit Blumen zu überschütten und ihn anzublickten.
Mit wachsendem Selbstvertrauen hielt er die Schenke und Wäldchen des jugendlichen Kreises gerade noch für gut genug, als künstliche Baronin Zehnjahrestag in Frage zu kommen. Carla war die einzige, die sich persönlicher Aufmerksamkeiten von seiner Seite zuweilen durfte, und er wäre gern gleich energischer auf sein Ziel losgegangen, wenn ihn die übrigen jungen Damen nur frei gegeben hätten. Es hatte doch seine Schamtheiligkeit, übermäßig begierig zu werden!
Zuletzt teilte er sich erschöpft und ganz schwindlig von der Wäldchenwiese, die ihn umgab, in die anstehenden Wohn- gemächer, wo die alten Herrschaften am Spitzisch saßen.
„Ho, wo, Theo, schon müde?“ fragte Zante Reize.
„Sie machen mich müde!“ stöhnte er. „Reizende Wäldchen — tollstall lebenswüthig — aber — betrachten kann ich sie doch nicht alle! Ich werde Krampf, — das ist meine einzige Rettung!“
Ein großes Ereignis im Dorf war der Harnmelstanz am Nachmittag des ersten Pfingsttages.
Ein später, fester Dammel war der Preis, und Jeder, der ein Loos nahm, konnte sich an dem Wäldchen beteiligen, das im Freien auf dem Dorfanger um einen hochaufragenden mit Blumen und Wäldchen geschmückten Pfahl stand. Unter dem Pfahl stand auf einem großen Feldstein ein alter Kochtopf, der mit etwas Schiepulver gefüllt war. In dem Pulver steckte eine brennende Kerze. Eine kleine, bunte Papiersacke ging beim Tanz von Hand zu Hand, so daß sie bei jeder Tour von einem Tänzer getragen wurde. Derjenige, der mit der Sacke tanzte in dem Augenblick, wo die heruntergebrannte Kerze das Pulver entzündete, hatte den Dammel gewonnen. Solche, die nicht selbst mittanzen wollten, mischten sich einen Tänzer, der für sie die Jagentour tanzte, und auf diese Weise beteiligte sich die Gutsheerlichkeit mit ihren Gästen am Wettbewerb um den Harnmel.
Nach dem großen Pfingstbäumel kam die Jugend aus dem Herrenhaus in heiterer Zustimmung in das Dorf, um sich den Harnmelstanz anzusehen. Die Jüngsten, die Knaben und Schöler, wie einige von den übermüthigsten Herren herbeizogen sich in Person daran, die jungen Damen sahen sich die Sache aus gewisser Entfernung an, denn die Atmosphäre von Staub und Menschenhauch, von Schnaps, Bier und Schweißgeruch, die diesen ländlichen Wäldchen umgab, war wenig verlockend für seine Mädchen und sensible Herren.
Theo von Zehnjahrestag, der immer noch nicht dazu gekommen war, der schönen Carla die heilschäftigste Mittheilung seiner Zehnjahrestage zu machen, war jetzt zum Neuesten entschlossen. Er wollte er ihr den Arm bieten in einem Rundgang um den Tanzplatz, da trat plötzlich aus dem Kreise der Tänzer die statt- lichste Wäldchen vor ihn hin und entbot ihm zum Tanz.
Natürlich hatte Solo sie dazu angeführt.
Und plötzlich begann ein Sturmhaufen auf seine Person. Es schien eine Verwirrung angezettelt, denn ebenso wie die Damen im Ballsaal ließen ihn die Dorfchören jetzt nicht mehr los. Von der Bauernschicht bis zur kleinsten Gutsheer, alle wollten mit ihm tanzen, jede holte ihn zu einer Ehrentour.
Endlich riß er sich mit Gewalt aus dem ständigen Gemüth, entschlossen, sich nicht mehr von Carlos Seite zu begeben, aber er fand sie nicht mehr unter den jungen Damen, die ihn mit Redereien wegen seiner unerhörten Erfolge bei den Gängen des Dorfes überschütteten.
Carla ging eben noch dem Schloß zurück, es sei noch ein Gast gekommen, sagte man ihm.
Er lief ihr nach, so eilig er konnte.
Eine Weiße schloß und suchte er vergebens in den Port- wegen. Wäldchen blieb er wie erstarrt stehen.
So, dort war sie — dort unter den alten Linden — aber nicht allein!

